

**Zeitschrift:** St. Galler Schreibmappe  
**Band:** 9 (1906)

**Artikel:** Unter'm Christbaum  
**Autor:** Stich, C.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-948183>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Unter'm Christbaum.

Nachdruck verboten.  
Eine Weihnachtsgeschichte von C. W. Stich.



Zur Vorfeier des morgigen Christfestes war soeben in der Peterskirche zu Kulmbach am Main der letzte Choral verklungen, aber noch immer brausten die gewaltigen Orgeltöne durch den ehrwürdigen gotischen, von vielen Kerzen wunderbar erleuchteten Dom.

In ernster Stimmung hatte bereits der größte Teil der andächtigen Versammlung das Gotteshaus verlassen, und unter den letzten Besuchern trat auch der mit Glücksgütern wenig gesegnete Stadtschreiber Andreas Trögner auf die schneebedeckte Straße. Hellerer Glanz als sonst fiel aus den Fenstern auf Gassen und Plätze, denn innen in den wohlwärmten Zimmern und Stuben von Reich und Arm schimmerten von den Christbäumchen die bunten Wachskerzen und all' die tausend Herrlichkeiten, welche unschuldige Kinderherzen so sehr erfreuen und glücklich machen! Der Blick, den der schon greise Mann ab und zu durch die erhellten eben-erdigen Fenster warf, zeigten ihm Elternpaare, deren Züge in reinster, heiliger Freude strahlten! Doch auch dieser das Herz eines guten Menschen erquickende Anblick entlockte den Augen des Stadtschreibers eine Träne des — Schmerzes! ... Ach, der Arme hatte ja keine Kinder mehr! ... Fünf kleine Hügel draußen gleich außerhalb der Vorstadt Kressenstein auf dem Friedhofe, bedeckten all' sein Glück, und das Sechste? ... es wird wohl im Massengrab mit vielen unbekanntem Schläfern weit drüben in Frankreich nahe den rebenumgrüntem Ufern seines größten Stromes, der Loire sein! Wohl fühle ich dein Weh mit! Sonst war auch dir der heilige Abend der festlichste, weihvollste im ganzen Jahresring, wenn du von deinem spärlichen Gehalte mit der treuen Gefährtin deines Lebens den blühenden Kindern die junge Tanne zum Christbäumchen schmücken konntest und die geringen Geschenke nach Art, Alter und Bedürfnis der kleinen Welt ordnetest, die ganz die deine gewesen! ... Der Greis schritt aber nicht seinem von den Eltern ererbten Häuschen zu; er ging weiter und wandelte durch die mit Epheu umschlungene düstere Pforte, welche in den einsamen Garten der Toten führt. Dort an den Grabkreuzlein seines verschütteten Erdenglückes weinte und betete er.

Lange schon harter die getreue Christine des Gatten. Heimlich pries sie ihn glücklich, daß er den Tempel Gottes besuchen konnte; während sie, an der Sicht leidend, in Folge der großen Kälte hatte zu Hause bleiben müssen. Die wehmütigste Erinnerung an verlorenes Elternglück durchzuckte sie mit dem bittersten Schmerz. Gerade heute vor acht Jahren waren ihr zwei Kinder an einer verheerenden Krankheit zu gleicher Zeit gestorben, und vor schon mehr als zwei Jahren traf sie die schwere Hiobspost, daß ihr so braver, wackerer Sohn, der letzte ihrer Kinder, Christian, in den ersten Rückzugsgeschichten von Orleans, seit Coulmiers vermisst werde. Der Arme blieb verschollen. Christian war die letzte Hoffnung und Stütze seiner betagten Eltern, dazu Bräutigam der lieblichen Tochter Minna des wohlhabenden Nachbarn, des Schreinermeisters Kraupold, gewesen und zum Amtsnachfolger seines Vaters vom Magistrat ausersehen. All' dieses stille Familienglück wurde gestört, vielleicht für immer vernichtet, als der große deutsch-französische Krieg anno 1870/71 ausbrach. Mutter Christine feuzte schwer, als sie des herzerschneidenden Abschieds gedachte, den ihr Sohn von Eltern und Braut genommen, und jetzt, in ihrer Weltverlassenheit am Weihnachtsabend, rannen ihre Tränen heftiger als seit langer Zeit, und es war ihr, als ob die seligen Geister ihrer sechs heimgegangenen Kinder sie umschwebten und Christian ihr zur baldigen Nachfolge in die bessere Heimat winkte.

Jetzt rasselte der blanke, messingene Haustürklopfer, und der Öffnenden trat der Gatte mit bleichem Angefichte und rotge-

# Volksmagazin

(Inhaber: Victor Mettler)

BASEL ST. GALLEN ZÜRICH

Marktplatz 15/18 Speisergasse 52 Limmatquai



Grosse Spezialrayons

in modernen farbigen

**Damenkleider-Stoffen**

sowie

**Trauer- und Halbtrauer-Stoffen**

Neu eingerichtete Abteilung fertiger

**Damen-Konfektion**

jeglicher Art

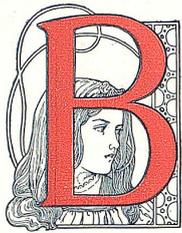
Grosse Auswahl

in

**Baumwolltüchern und Leinwandstoffen**

zu Bett- und Leibwäsche

Tischzeuge \* Tischteppiche \* Läufer  
und Möbelstoffe \* Vorhangstoffe \*  
Bettvorlagen \* Kleider- u. Futterstoffe



Gegründet 1836

# Bank in St. Gallen

Aktienkapital :  
Fr. 9,000,000.—  
Reservefond :  
Fr. 1,800,000.—  
Banknotenemission  
Fr. 18,000,000.—



Diskonto von bankfähigen Wechseln auf die Schweiz und das Ausland.

Abgabe von Checks auf fremde Plätze.

Darleihen und Kredit-Eröffnungen gegen Hinterlage von couranten Wertpapieren und soliden Hypothekartiteln. Bei größeren Posten Ausnahmsbedingungen.

Eröffnung von Kreditoren- und Check-Rechnungen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Aufbewahrung von verschlossenen und Verwaltung von offenen Wertdepositen.

Unsere Kunden geben wir nach Möglichkeit Mandate auf schweizerische Bankplätze ohne Spesenberechnung.

Die Direktion: P. Gyax.

## Filz- und Strohhut-Fabrikation

FILZ-  
SEIDEN-  
STROH-

# HÜTE

für Herren, Damen und Kinder  
in reichhaltigster Auswahl

## Julius Huber

### St. Gallen

zum Handelshaus

Marktgasse • Turmgasse

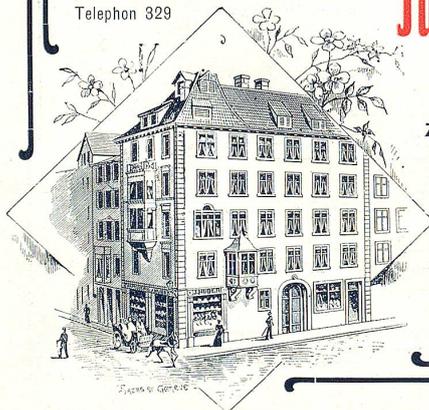
Gegründet 1844

Eigene Werkstätte

Reparaturen

schön und billig

Telephon 329



weinten Augen entgegen. Sanft bewillkommte Christine den Stadtschreiber mit den Worten: „Lange hast du mich warten lassen!“ und dieser, der seiner Frau das Totenopfer verfehlen wollte, welches er seinen geschiedenen Lieblingen gebracht, schob die Weite des Weges und Anfrage bei einem Freund als Abhaltungsgrund vor.

„Andreas! ich habe dich wahrlich um die heutige Abendpredigt beneidet“, meinte sie, „denn ich weiß, wie herrlich an diesem Tag unser trefflicher Pfarrer spricht. Du mußt mich nun schon durch die Mitteilung darüber entschädigen!“

Tröger seufzte und rückte seinen schwarzledernen Sorgenstuhl näher an den warmen Kachelofen: „Mein alter Jugendfreund sprach von der „Christfreude“ . . . Wohl tröstete mich, was er darüber gesagt; als ich aber wieder nachdachte, wie uns Betagten diese „Christfreude“ zum „Christleiden“ geworden, empfand ich den heftigsten Seelenschmerz, und, verzeihe mir's Gott! Darüber vergaß ich ganz die höhere Christfreude.“

Da rückte die gute Christine auch ihren Stuhl näher, ihr Arm schlang sich um den Hals des leidvollen Gatten, und die Tränen Beider floßen vereint. Doch auch für sie sangen die Christnachtsengel hoch droben über den Sternen an Gottes Thron: „Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Auch zu dem betrübnen greisen Paar sollte ein Himmelsbote mit den befehlenden Worten treten: „Siehe! ich verkünde Euch große Freude!“ . . .

Drüben im Nachbarshause schmückte Kraußbolds Miene, Christians trauernde Braut, den Christbaum für die beiden jüngeren Geschwister. Hinter ihr stand der Vater und sah zu, wie die Liebe Freude zu schaffen sinnt, und bei dem Gedanken lächelte er still, daß er so gute Kinder besitze und ein glücklicher Vater sei. Doch sofort schwand diese Heiterkeit, als er sich besann, daß seine brave liebliche Tochter wohl heute Abend mit um so heftigerem Schmerze an ihren unglücklichen Bräutigam denken werde und daß in aufopfernder Selbstlosigkeit, während ihr Herz mit so schwerem Kummer belastet sei, ihre Hand dennoch den Geschwistern Freude bereite. Aber den schweren Seufzer, der sich nun auch seiner Brust entringen wollte, unterdrückte der wackere Mann, um das Leid seines Töchterchens nicht dadurch zu erhöhen.

„Bist du jetzt fertig, Mienechen?“ fragte er, und sie nickte bejahend mit dem lieblichen blonden Haupte. „Dann wollen wir die Kinder rufen!“

Mienechen stand jetzt auf und fragte bittend: „Wie wäre es, wenn wir Christians Eltern, die heute so allein sind, eine heitere Stunde bereiteten und den Kleinen bei ihnen besuchten? Nach diesem für sie durch ihre Erinnerungen so schmerzlichen Tag würden sie doch, wenn auch nur auf kurze Zeit, von diesen abkommen.“

„Du hast Recht, liebes Mienechen! Du denkst doch immer daran, wenn es gilt, uns oder anderen Freude zu machen. Rufe nur die Anna, daß sie alles hinüberschaffe.“ So sprach freundlich der wohlmeinende Meister und ging hinaus, nachdem er den Keller Schlüssel und ein Licht zu sich genommen hatte. Unten lagerten mehrere Flaschen des köstlichen „Steinweins“, des sogenannten „Bocksbeutel“, welcher an den sonnigen Abhängen des Marienberges bei Würzburg der Kelter entgegenreift. Von diesem für die höchsten Festtage bestimmten goldblanken Getränke ergriff er zwei Bouteillen, die er in den Taschen des warmen Bodenvoces versorgte, und sagte, während er sie Wilhelmien zeigte: „Diesen Sorgenbrecher will ich meinem lieben alten Freunde, dem Stadtschreiber, zum Christkind spendieren.“

Mienechen zeigte nun ihrem Vater die Haube, welche sie kunstvoll in jenen Stunden gestickt, wo sie von Besorgung des Haushaltes nicht in Anspruch genommen war, und während jener wohlgefällig die schöne Gabe betrachtete, meinte sie: „Das ist mein Angebinde für Mutter Trögner.“

Beim Eintritt Mienechens in die einsame Wohnstube des alten Paares zog ein Freundschimmer über dessen verhärmte Züge, und das gute Mädchen wurde aufs Herzlichste begrüßt. Als nun die Hausmagd Anna mit dem reinlichen Korb eintret, in den Mienechen die Gaben der Liebe gelegt und vorzüglich oben auf das Christbäumchen gestellt hatte, damit es keinen Schaden nähme, da fragte bewegt der Stadtschreiber: „Was ist das,

liebes Mienchen?" . . . Und sie erwiderte darauf: „Hier bei Ihnen wollte ich meinen Geschwistern bescheren, um Ihnen eine Freude zu bereiten.“ . . . Da sah der Greis wehmütig seine Frau an und versetzte mit zitternder Stimme: „Der Herr schickt uns doch einen Engel zur Christnacht. . . Gewiß! auch der scheinbar ganz Verlassene hat doch noch eine Christfreude, denn so will es Gott!“

Frau Christine schloß das liebliche Mädchen in ihre Arme. Diese rückte flink den großen Tisch in die Mitte des Gemaches, stellte den Christbaum auf ein weißes untergebreitetes Linnen. Dann kam allerlei Nürnberger Spielzeug: eine Puppe für's Schwesterlein Marie, ein Hanswurst im bunten Narrenkleid für Bruder Fritz. Dazu noch Bilderbücher, Kochgeräte aus blinkendem Zinn, Säbel und Plinte von Blech, duftiges, selbstbereitetes Marzipan auf blanken Tellern, Äpfel, Birnen, Nüsse, und für jedes der beiden Kleinen ein warmer, neuer Anzug.

In stiller Freude sahen die greifen Eheleute alle diese Herrlichkeiten eines kindlichen Paradieses an und sie träumten sich in die schöne Zeit ihres Elternglückes zurück. . . O täuscht Euch, ihr Guten! . . . Träumt Euch in den Schein dieses Kinder-Edens hinein! Seid glücklich in der seligen Erinnerung! . . . wenn das Glück auch nur einen Augenblick währen sollte! . . . Täuschung und Traum ist ja doch nur alles hienieden!

Nun hatte Mienchen ihr Geschäft beendet und sie gab darauf dem harrenden Vater das Zeichen, mit den Kindern zur Christbescherung zu kommen. Auch das Stadtschreiber-Ghepaar ist von der unerwarteten Freude erheitert und weidet sich am Anblick all' der Gegenstände, die seit langen Wochen das stille glückliche Hoffen der erwartungsvollen Kinderherzen gewesen.

Die alte treue Magd Anna nahm von ihrer Stubenecke aus, wo sie mit ihrem leeren Korb stand, teil an der Festfreude ihrer guten Herrschaft.

Jetzt hört man Tritte auf der Stiege, — die Türe geht auf und der Nachbar tritt mit seinen Kleinen herein. Ein Ach der Bewunderung entfliegt ihrem Munde. Erstaunt stehen sie da und wissen für ihre freudige Verwunderung keine Worte zu finden. Endlich wagen sie es, sich langsam dem Tische zu nähern; besehen sich alle die schönen Sachen und fragen: „Ist das mein Vater? — Ist das mein, Mienchen?“ — Doch der Christbaum ist und bleibt das Ziel der größten Bewunderung, denn von ihm aus strahlen alle die buntfarbigen Wachskerzchen, geht der würzige Harz- und Nadelgeruch aus, der so bestrickende eigentümliche Weihnachtsduft; an ihm hängt auch in farbiger Herrlichkeit das Konfekt, und das schönste, niedlichste Spielzeug!

Die Erwachsenen hatten nur Augen für die beiden Kinder.

Zu eben dieser Zeit trafen sich zwei in lange Mäntel gehüllte Männer, die von entgegengesetzten Seiten gekommen waren, unten an der Haustüre. Beim Licht der Gaslaterne schauten sie sich an, beäugelten sich erwartungsvoll näher und fielen sich endlich gleich zwei lange getrennten Freunden, oder wie Vater und Sohn, — denn alt ist der eine, jung der andere — in die Arme! . . . „Allmächtiger Gott!“ ruft endlich der ältere Herr, der Jugendfreund des Stadtschreibers, Pfarrer Dr. Ehrich, „stehen denn die Toten auf? . . . Lebst du wirklich, Christian?“ Und der antwortete freudig: „Bin es wohl, Herr Pfarrer! . . . Aber, leben meine guten Eltern noch? wie befinden sie sich? . . . Ich konnte, — ich mochte mich noch nirgends erkundigen; mich niemanden zu erkennen geben!“ . . .

„Sie leben! . . . sind leidlich wohl! . . . Doch, jetzt sprich, wo kommst du her, Christian?“ . . . „Direkt von Algeriens Wüsteneien, wo ich mit manch anderm guten Landeskind noch immer in harter Kriegsgefangenschaft schmachtete, obwohl schon längst der Friede zwischen den beiden kriegführenden Staaten geschlossen ist.“

Ich stand bei der Bedeckungsmannschaft einer Munitionskolonnen, die sich in den dichten Frühnebeln des unseligen 10. November 1870, durch ein Mißverständnis, in der Richtung nach dem Feind zu verirrte und von diesem gefangen wurde! . . . Wir wurden bis ins Innere von Algerien geschleppt und dort interniert! Endlich schlug auch unsere Befreiungstunde, und ich eilte auf den Flügeln der Sehnsucht nach Eltern und Braut

# J. Laemmlin

□ □ ST. GALLEN □ □

Papier- und Lederwaren  
Luxusgegenstände, Bijouterien  
Cristall-, Britannia-, Majolika- und Neusilber-Waren  
BRONZEN \* ALBUMS \* BRONZEN

**G**eschenks-Artikel  
\* für Bedarf und Luxus

### Papierwaren

Kassetten mit Post-Papieren und Couverts, Menus, Tisch- und Gratulationskarten.

### Reise-Artikel

Handkoffer und Reisesäcke, Reisenecessaires, Courier- und Damentaschen.

### Britannia

Huilières, Plateaux, Kaffeemaschinen, Theemaschinen.

### Neusilber

Christoffe-Bestecke, Aufsätze, Services.

### Bronzen.

Majolika  
Büsten, Figuren.



### FÄCHER

vom billigsten bis zum hochfeinsten Federfächer.

### Cristall- und Glaswaren:

Vasen, Jardinières, Coupes, Schalen.

### Lederwaren:

Albums, Tresors, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Necessaires, Visites.



Komplettes Lager für

### Bureau-Bedürfnisse.

**Tapeten** in reichhaltigster Auswahl  
Übernahme von Tapezier-Arbeiten

Kostenvoranschläge zur Verfügung.

**Kartonnagefabrik & Buchbinderei**

mit Motorbetrieb.

Schobinger Sandberg

St. Gallen

No. 7 Rorschacherstrasse No. 7

Reichhaltiges Lager

in

**Photograph. Apparaten**

und in allen

Bedarfs-Artikeln für Amateur-Photographie

**Entwickeln**

**Copieren**

Drei Dunkelzimmer zur Verfügung

**Ateliers für künstl. Photographie**

**Portraits \* Gruppen \* Vergrößerungen**

Auswärtige Aufnahmen:

**Portraits, Intérieurs und Landschaften**

in allen Genres

und Ausführung nach neuesten Verfahren

**Gemälde und farbige Bilder**

in Oel, Pastell, Aquarell



heim! . . . Und Mienchen?" fragte endlich fast schüchtern der glücklich Heimgekehrte.

„Befindet sich ganz wohl und ist in eben diesem Augenblick“ — man hörte die jubelnden Kinderstimmen aus der Wohnstube des Stadtschreibers — „mit ihren kleinen Geschwistern und Vater bei deinen Eltern, um ihnen in ihrer trüben Einsamkeit die selige Freude einer Kinder-Christbescherung zu bereiten!“ . . . Der alte treue Jugendfreund Trögners ging nun mit dem als tot betraurten jungen Mann die paar Stufen hinauf und öffnete, wohlbekannt mit jeder Räumlichkeit in dem Häuschen, leise die Türe zur Wohnstube . . . Die Kinder bemerkten in ihrer Freude die beiden späten Ankömmlinge nicht, und die Alten waren zu sehr im Hinblick des Bescherungs-Zubels der Kleinen vertieft, um die zwei so hochwillkommenen Gäste zu erblicken. So standen der Pfarrer und der den Seinen wieder- geschenkte Haussohn noch immer in stummer Rührung unter der offenen Zimmertüre. . . .

Eben in dem Augenblick zog Meister Kraußold seine zwei Flaschen Steinwein hervor und stellte sie auf den Weihnachtstisch, während Mienchen die zierlich gestickte Haube für Frau Christine daneben legte. Beide nahmen dann die Hände des greisen Ehepaares und geleiteten es zu ihrer so herzlich gemeinten Bescherung. Als nun die Stadtschreiberin ihr Weihnachtsgeschenk bemerkte, schlang sie ihre Arme abermals um das liebliche Mädchen und sprach mit innigem Ton: „O, daß ich auch dir ein Liebes ans Herz legen und sagen könnte: Schau hier! Das ist deine Christfreude!“

Jetzt trat der Pfarrer näher und fiel ihr in die Rede: „Hier ist „eine“, Mutter Christine! . . . Sieh' deinen Christian! Er lebt und steht mitten unter Euch, ohne daß ihr ihn wahrgenommen habt, wie auch mich nicht, der Euch so große Freude verkünden darf!“

Schon stand Christian vor ihnen! . . . Er breitete seine Arme aus; er sank ans treueste Mutterherz, an dem er einst als stammelndes Kindlein zuerst gelächelt und geweint hatte! . . . Dann in die Arme des vor Freude zitternden Vaters, der ihn betastete, als ob er eine lichte Erscheinung und nicht sein Fleisch und Blut sei. Endlich, endlich schloß er auch das vor Schrecken, Freude und Seligkeit erbleichende Mienchen an seine treue Brust! Und nun lag er in den Armen des wackeren Meisters Kraußold. . . . Jetzt, als alle so dastanden im Aufruhr unbeschreiblicher Gefühle, faltete der Pastor seine Hände und sprach mit vor Rührung bebender Stimme: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ — Denn Frieden und Freude ist auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! . . .

Die treue Anna wurde ebenfalls herzlich von dem aus so vielen Gefahren glücklich erretteten jungen Trögnier begrüßt, kannte er doch die alte brave Person schon von Kindstagen an; nun trocknete die gute Seele ihre überfließenden Augen mit der reinlichen Schürze und schlich hinaus, die beiden Kinder aber standen da und blickten auf die Gruppe, ohne Bescheid zu wissen, bis auch sie von dem Haussohn geherzt wurden und jetzt endlich den älteren lieben Freund wiedererkannten, an dem sie so sehr gehangen hatten! . . .

Nun entforckte Meister Kraußold seine beiden Flaschen Wein und füllte die von Anna soeben vorsorglich hereingebrachten Gläser zum fröhlichen Willkommen. Als diese mit hellem Klang aneinander geklungen, und alle überjelig am Weihnachtstische unter dem Christbaum beisamensafen, ergriff der Pfarrer Christians und Mienchens Hände, legte sie ineinander und sprach: „Was Gott so wunderbar zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden!“ . . .

So wurde denn an diesem so glücklichen heiligen Abend die Verlobung des so schwer geprüften jungen Paares gefeiert, bald auch die Vermählung. Die greisen Eltern lebten im Glücke ihrer Kinder neu auf. Als sie nach Jahren ihren beiden Enkeln einmal wieder den Christbaum besicherten, da meinte der stets bei dieser feierlichen Gelegenheit zu Gast gebetene Pfarrer Dr. Ehrlich: „Siehst du, alter Freund, daß dir der Herr „Christfreuden“ besichert, herrlich und groß, wie ich dir einst in deinem Namen verkündete!“ . . .

